„Josephslegende" op. 63, der „Frau ohne Schatten" op. 65 – schuf Richard Strauss die Alpensinfonie für großes Orchester und Orgel op. 64, die er der „Königlichen Kapelle zu Dresden in Dankbarkeit" widmete. Dieser Klangkörper brachte denn auch unter der Leitung des Komponisten das Werk, dessen Instrumentation im Winter 1914/15 in genau 100 Tagen fertiggestellt wurde, am 18. Oktober 1915 in Berlin zur Uraufführung. Vor der Premiere äußerte Strauss die bekannten Worte „Ich hab' einmal komponieren wollen, wie die Kuh, die Milch gibt", wodurch er sicher nicht eben das Verständnis für seine formal einsätzige, dennoch alle Keime der vier Sätze des sinfonischen Zyklus einschließende Monsterpartitur gefördert hat, in der mit kaum noch überbietbarer technischer Virtuosität und Klangphantasie ein übergroßes Instrumentarium zur Erzeugung wahrhaftiger „Farbengluten" eingesetzt wird.

Der Strauss-Biograph Ernst Krause schreibt unter anderem über das heute in unseren Konzertsälen zur „Rarität" gewordene Werk, das übrigens Fritz Busch einmal im Jahre 1928 mit Dresdens beiden Orchestern gemeinsam zu Gunsten der damaligen Pensionskasse der Dresdner Philharmonie musizierte: „Wie Straussens erste Tondichtung ‚Aus Italien' von den Naturerlebnissen des Südens ausging, so schöpfte der fünfzigjährige Meister in der ‚Alpensinfonie' seine Bilder und Stimmungen aus der geliebten Bergwelt der oberbayrischen Heimat. Große alpine Touren waren nicht nötig: von den Fenstern seines Garmischer Landhauses hatte er den schönsten Blick auf die Zugspitze und das gewaltige Wettersteingebirge; doch spielen in das Werk natürlich auch die Eindrücke des Berchtesgadener Landes, des Steinernen Meeres und anderes hinein. Kein musikalisches Werk Beethovenscher Naturempfindung, kein Hohelied eines ethischen Verhältnisses von Mensch und Natur schwebte Strauss hier vor, sondern ein durch Naturerscheinungen und Naturerlebnisse imponierendes Alpen-Panorama. Das Mißverständnis, dem das komfortable Natur-Wanderreisetableau, ein Gegenstück zu Hodlers Berglandschaften, von Anfang an ausgesetzt war, entstand durch die unglückliche Bezeichnung ‚Sinfonie'. Sinfonie bedeutet geistige Auseinandersetzung mit der erhabenen Bergwelt, müßte etwas von den seelischen ‚Höhen' und ‚Tiefen', von den elementaren Kräften spüren lassen. In dieser Hinsicht kann die durchaus naiv gedachte ‚Alpensinfonie' nicht einmal mit Liszts romantischer ‚Bergsinfonie' verglichen werden. Strauss hält sich an sichtbare stoffliche Tatsachen. Alles seelisch Reflektierende drückt sich nur in der kurzen Episode der ‚Elegie' aus, die den Wanderer die Rätsel der Natur immerhin ahnen läßt. Sonst aber liegt das Charakteristische dieser lebensvollen, melodienreichen Musik eindeutig in ihrer betörenden farbigen Außenwirkung. Was zu einer Bergbesteigung gehört, ist in der völlig unliterarischen Musikreportage vorhanden – obwohl der Tondichter Strauss früher sicher weit höhere Gipfel angestrebt hat. Auffallend der Verzicht auf jedes erotische Moment. Der Wanderer bleibt mit der Natur allein. Er flüchtet in die Einsamkeit.

Naturschilderung? Dies schrieb der Maler Renoir: ‚Wie schwer ist es, den richtigen Augenblick nicht zu versäumen, wo man bei einem Bild mit der Naturnachahmung aufhören muß. Die Malerei darf nicht nach dem Modell riechen, und doch muß man die Natur durchfühlen.' Der Musiker Strauss hat über solche ästhetische Fragen unbekümmert hinweg musiziert. Im Bestreben, die Natur möglichst genau ‚abzumalen', ist er ins Naturalistische abgeglitten – die tönende Alpenkulisse ‚riecht' wirklich nach dem ‚Modell'. Nicht nur, wenn Strauss zur Illustrierung der Naturvorgänge Herdengeläut, Wind- und Donnermaschine aufbietet, auch bei der sonstigen musikalischen Bildberichterstattung, die der Hörer förmlich mit Händen greifen kann, fehlt kein Detail rein freskenhafter Zustandsschilderung. Strauss trägt diesmal keinerlei Scheu mehr, erklärende Worte der Partitur einzufügen. Mit den geheimnisvollen Schauern der ‚Nacht' hebt das Werk an: in feierlichen Akkorden löst sich das bleichgepanzerte Bergmotiv. In strahlendem A-Dur wird der ‚Sonnenaufgang' in Szene gesetzt: der Tag bricht an. Nach kurzem Marsch durch die Ebene beginnt der ‚Anstieg'. Jagdhörner erklingen von fern – der Wanderer tritt mit Hörnern und Posaunen in den Wald ein. Die ‚Wanderung neben dem Bach' führt zum ‚Wasserfall', bei dem es in den Springbögen der Geigen, in den Harfen und der Celesta rauscht und glitzert. Über ‚Blumige Wiesen' schreitet der Bergfreund weiter zur ‚Alm'. ‚Durch Dickicht und Gesträpp' geht der Anstieg im Fugato weiter, bis er ‚Auf dem Gletscher' anlangt. (Meisterlich das Flimmern des Firns der in die höchsten Lagen geführten Trompeten.) ‚Gefahrvolle Augenblicke' sind zu bestehen. Endlich aber ist der ‚Gipfel' erreicht: eine stockende Oboenmelodie drückt die Beklemmung in der Brust des Wanderers aus. Das Erlebnis verdichtet sich zur ‚Vision' angesichts der einsam-erhabenen Natur. ‚Nebel steigen auf' (versinnbildlicht durch das Heckelphon). ‚Die Sonne verfinstert sich allmählich' bei milden Orgelklang; die Altoboe stimmt ihre ‚Elegie' an. Stille herrscht ringsum: die ‚Stille vor dem Sturm'. Unerwartet ereichen ‚Gewitter und Sturm' (ein tumultarisches Orchesterunwetter) den Wanderer bei seinem ‚Abstieg'. Wieder führt der Weg am Wasserfall vorüber; aber kein Aufenthalt wird genommen. Schließlich ‚Sonnenuntergang' in üppiger Tonmalerei, andachtsvoller ‚Ausklang' und wieder ‚Nacht' mit der absteigenden b-Moll-Skala: Ruhe nach Gefahr und Anstrengung. Der Ring ist geschlossen."

VORANKÜNDIGUNGEN:

Freitag, den 11., und Sonnabend, den 12. September 1970, jeweils 20 Uhr, Kulturpalast

2. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
Dirigent: Günther Herbig, Berlin
Solistin: Annerose Schmidt, Leipzig, Klavier
Werke von Webern, Chopin, Strauss und Ravel — Freier Kartenverkauf

Sonntag, den 13. September 1970, 20 Uhr, Saal des Landhauses

1. LANDHAUS-KONZERT
Werke von Franz Schubert — Ansicht D und freier Kartenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1970/71 – Chefdirigent: Kurt Masur
Redaktion: Dr. Dieter Härtelig
Druck: volk und wissen Werk III 3 Pirna · 11/20/12 1,4 HG 009-86-70

1870–1970

dresdner philharmonie

1. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
1970/71

SLUB
Wir führen Wissen.
Dresdner Philharmonie